

Der Puck – Exposé

Als mir Christian Eisenberger vorschlug, ein Buch über ihn zu machen, dachte ich keine Sekunde daran, eine Biografie zu schreiben oder einen Künstlerroman. Ich entschied mich, ihn als Puck darzustellen, als den Waldgeist, der er ja tatsächlich auch ist.

Christian Eisenberger ist der vielleicht ungewöhnlichste Künstler, dem ich je begegnet bin – und ich kenne durch meinen Beruf als Auktionator sehr viele Künstlerinnen und Künstler. Die meisten von ihnen wissen ganz genau, dass sie, wenn sie Erfolg haben wollen, die Aufmerksamkeit des Kunstmarkts finden müssen. Sie versuchen, in Kontakt mit Galeristinnen und Galeristen zu treten, sie haben Websites und werben im Internet, sie tun eine ganze Menge, um in der Zeitung zu stehen oder im Fernsehen vorzukommen. Sie verursachen gezielt Skandale oder stellen ihre Werke für Charity-Auktionen zur Verfügung, weil ihnen klar ist, dass sie nur dann erfolgreich sein werden, wenn sie bekannt sind.

Christian Eisenberger hat mit all dem nichts am Hut. Seine erste große Aktion bestand darin, hunderte Pappfiguren in der Stadt aufzustellen. Sie waren nicht signiert. Meist wurden sie nicht einmal als Kunst wahrgenommen und von der Müllabfuhr entsorgt. Eisenberger gab sich nicht als ihr Autor zu erkennen, auch bei einigen späteren Aktionen hat er das so gehalten.

Noch heute, obwohl er längst von erstklassigen Galerien vertreten wird, macht er viel mitten im Wald, wo das, was er macht, nie von jemandem gesehen werden wird – und sich damit der Chance begibt, Geld damit zu verdienen oder zumindest etwas Ruhm zu ernten.

Ich kenne keinen Künstler mit einem größeren kreativen Potential, und seine Fähigkeit (und sein offensichtliches Bedürfnis), aus allem und jedem und überall etwas Anderes, Neues, Überraschendes, Aufregendes zu machen, ist schier grenzenlos. Er spricht nicht gerne über sich oder irgendein gewichtiges Thema – und schon gar nicht über Kunst. Das Interesse an ihm scheint ihn zu amüsieren. Er nimmt kaum etwas und kaum jemanden ernst, schon gar nicht sich selbst.

Als ich die ersten beiden Kapitel fertig hatte, zeigte ich sie Christian. Er fragte: „Meinst du das ernst?“ „Aber ja!“, antwortete ich. Er zuckte mit den Schultern: „Okay!“

Also habe ich ihn als Puck beschrieben, der im Wald lebt, Schabernack treibt und eines Tages damit beginnt, seine fantasievollen Streiche in die Stadt zu tragen. Dort entdecken ein paar kluge Leute, dass das, was er herstellt, Kunstwerke sind. Und seither ist der Puck ein Künstler, dessen Arbeiten in Galerien gezeigt und von Sammlern gekauft werden.

Aber im Grunde seines Herzens ist er immer noch das Kind eines Kobolds und einer Nymphe geblieben, ein geniales Naturkind voller Gelassenheit, Humor und einer sprudelnden Kreativität. Das Einzige, was er wirklich ernst nimmt, ist die Natur: den Wald, für ihn ein einzigartiges Lebewesen, das atemberaubende Zusammenspiel von Pflanzen und Tieren, den Rhythmus der Jahreszeiten, die Kraft der Sonne, des Regens, des Windes, des Sturms.

Von dieser Umgebung und der untrennbaren Verbindung mit ihr ausgehend, habe ich meine Geschichte geschrieben – über den Puck, über Christian Eisenberger.

Otto Hans Ressler